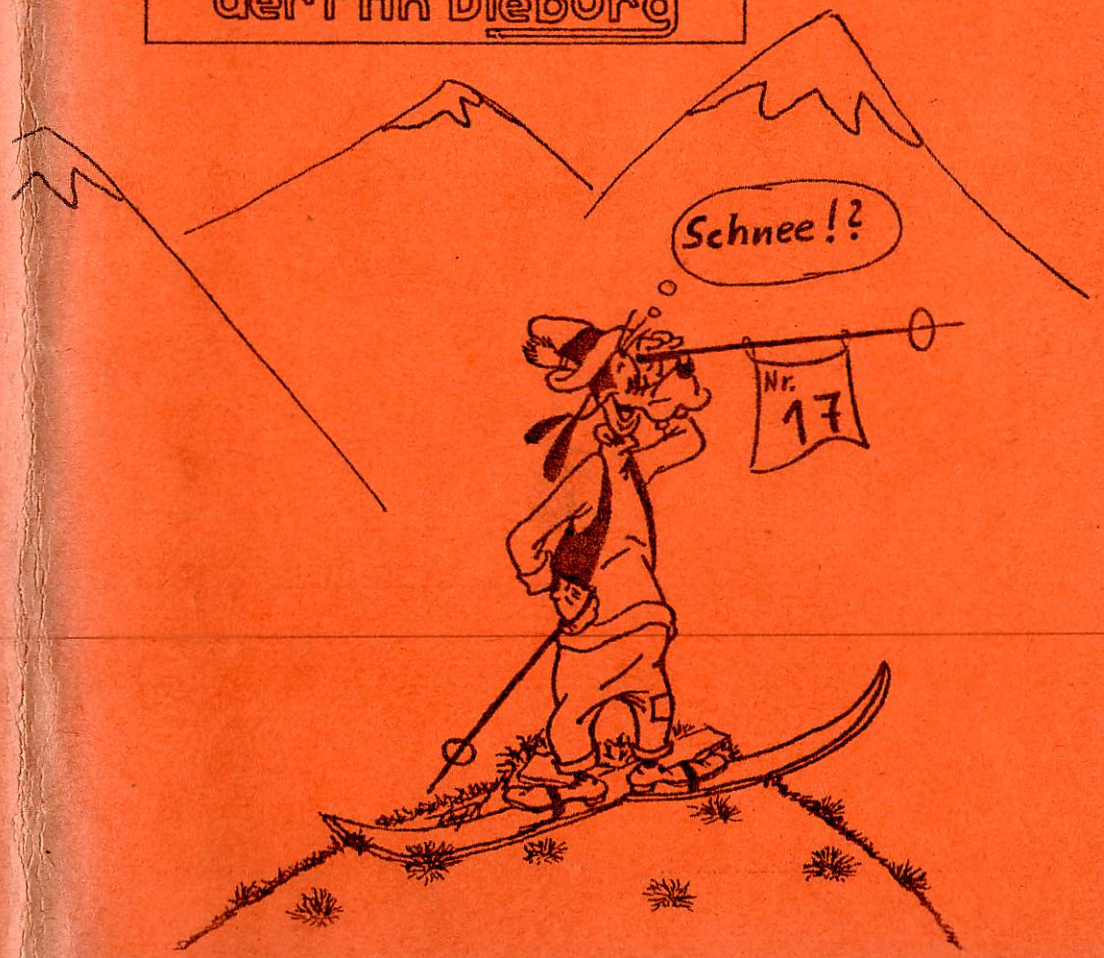
Gesetze eines Nachrichtentechnikers

§ 1 Fang niemals was mit Bundlerinnen an.
§ 2 Fang auch nie was mit Technikerinnen an.
§ 3 Lass auch die Dieburgerinnen in Ruhe.
§ 4 Geh nie vor 12 in die Druckwelle.
§ 5 Bring dein eigenes Bier mit .
§ 6 Geh nur einmal in der Woche in die Mensa.
§ 7 Stör niemals einen Kommolitonen, wenn er in der Vorlesung schläft.
§ 8 Geh Montags nie in den 1. Block.
§ 9 Geh niemals hungrig in die Mensa.
§ 10 Verkaufe deinen Wecker.
§ 11 Trinke selten aber intensiv.
§ 12 Hör Musik nur wenn sie laut ist.
§ 13 Meide Feten deren Folgen nicht absehbar sind.
§ 14 Geh nur in die Bibliothek um Bücher durcheinander zu bringen.
§ 15 Trink im Zweifelsfall immer eine Flasche Bier der Kühlschrank könnte morgen schon leer sein.
§ 16 Geh nie in die Druckwelle du könntest von einer Frau angesprochen werden.
§ 17 Sollten deine Eltern dich mal besuchen, zeige ihnen nie den Grupi solange die Bierliste noch hängt.
§ 18 Sei offen für jeden Beitrag, nur nicht für einen fachlichen.
§ 19 Joggt und ihr sterbt gesünder .
§ 20 Weniger als 10 Bier ist rausgeworfenes Geld.
§ 21 Werd nie so wie K. onrad .
§ 22 Trau niemandem nicht mal einem Dozenten.

LilFaß

Studentenzeitung der FHn Dieburg



Litfaß Impressum

Litfaß - Studentenzeitung der FH'n Dieburg

Ausgabe Nr. 17
Januar 1988

Anschrift: Studentenzeitung Litfaß
der Fachhochschulen Dieburg
Postfach Haus 8
6110 Dieburg 2
(06071) 28 8079

Wir sind ab ☺ sofort im Haus ZEHN (10)

Briefkästen: in Haus 15, neben der Mitfahrerzentrale
in Haus 8, neben den Postfächern

Die Redaktion:

Vorsitzender	Ralf Duschek.....8079
Finanzreferentin	Birgit Seuffert.....7221
	Wolfgang Endter.....8576
	Jürgen Jonas.....8552
	Herbert Merkens.....8065
	Wolfgang Ott.....22152
	Kurt Stellen.....8505

Wir brauchen auch jetzt wieder neue Mitglieder für die Redaktion!!!!

Die Mitarbeiter:

	Inge Erhart.....7112
	Heinz Gastens.....8405
	Gabi Greier.....1490
	Klaus Illhardt.....8073
	Wilfried Maas.....8411
	Ottmar Peil.....8701
	Hans W. Walther.....8616
	Stefan Ziemann.....8428

AUFLAGE:
1,200 Stück

Druck:
ASTA der FH
in Dieburg

Die abgedruckten Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion oder Herausgeber übereinstimmen. Die Redaktion.

Die Redaktionssitzungen finden statt:
Dienstags um 19:00 h im Raum 10-108 !!

REDAKTIONSSCHLUSS für die ☺sterausgabe {Ei, ei}
17. März **1988** !

☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺

David lebt.

Greenpeacer manövrieren sich in winzigen Schlauchbooten zwischen die riesigen Fangschiffe und die Wale. Ein Kampf zwischen David und Goliath. Unterstützen Sie diesen Kampf, helfen Sie Greenpeace.

Ich will eine Umwelt, in der wir leben können. Ich will wissen, wie ich das gemeinsam mit Greenpeace erreichen kann. Senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial.

Name/Vorname

Straße/Nummer

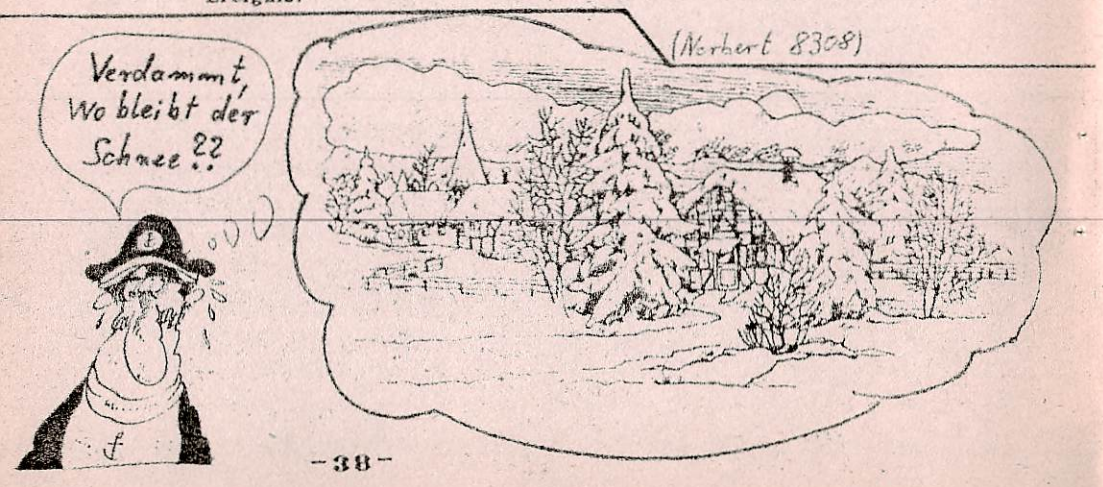
PLZ/Wohnort A162

Sie zu informieren kostet uns DM 2,40. Schicken Sie diesen Betrag in Briefmarken (falls mehr, bitte Scheck) zusammen mit diesem Coupon an:

GREENPEACE
Greenpeace-Informationsdienst
Hohe Brücke 1 - Haus der Seefahrt -
2000 Hamburg 11
Telefon: 040/37 33 44 oder 37 33 59

Als die ersten Röntgenstrahlen der Morgensonne zwisc hen den Elektronenwolken hervorb rachen und die ersten Tur-Bienen summten, kamen die beiden am Kondensa Tor an. Sie verstec kten sich zwischen den Wellenpaketen in einer Mischungslücke und kamen ungehindert in die Stadt. Voller Wismut drangen sie in das Schloß ein. Graf Tele, der in der Nacht in der Milli-Bar gezecht hatte, wurde mühelos überwältigt und dem Gleich-Ric hter übergeben, der ihn nach dem Coulomb'schen Gesetz verurteilte. Er ließ ihn mit einem Helm-Holtz solange verprügeln, bis er ultraviolett war. Elektro-Liese aber fühlte ihr Mega-Hertz heftig schlagen, als Oszillo endlich bei ihr war.

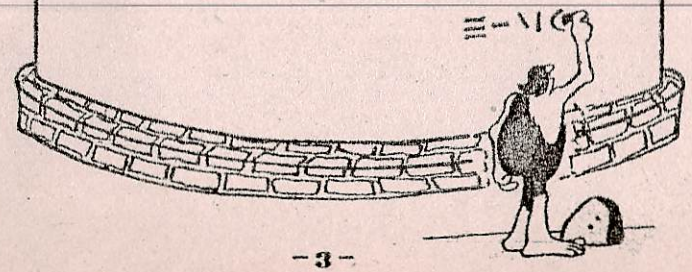
Es b egann nun eine fröhliche Heirat. Zuerst trug der Fernsprecher eine selbstverfaßte Tri-Ode vor, dann wurde dem getreuen Knappen Wolfram das Koordinaten-Kreuz verliehen; das Fadenkreuz hatte er schon. Für die Bewohner der Stadt wurde ein großes Laby-Rind gebraten, und in dem riesigen Dampfkessel b rodelte ein fettes Essen aus Konkav-Linsen und Tang-Enten. Es wurde mit Hilfe von Belichtungsmessern und Stimmgabeln verzehrt. Zum Nachtisch wurden Lackmus und Retorten gereicht. Die Kapelle einigte sich auf den ric htigen New-Ton und spielte b is zum frühen Morgen flotte Loga-Rhythmen. Am nächsten Tag b erichtete die hydraulische Presse in allen Einzelheiten über das große Ereignis.



Litfaß

Inhalt:

Impressum 2
Editorial 4
Rechtschreibkurs 5
Reportage 10
Basketballer in Münster 12
Nachtrag zur Podiums-
Info-Veranstaltung 13
Ein Leben nach dem Diplom ? .. 15
Aberkennung des FH - Diploms .. 21
Der Mensch 24
Männer 26
Ein Märchen 29
Sylvester auf'm Campus 34
Rätsel 35
Once upon a time 37
Such und Find ebbes 39



EDITORIAL...

Aus aktuellem Anlass

Gestern abend, am 15. 1. '88, kurz nach 22Uhr geschah es! Nichts ahnend saßen wir nach alter Studentensitte zusammen, plauderten, spielten Gitarre und sangen. — Plötzlich reißt jemand die Tür auf und ruft: "Das HuP-Amt brennt!!" Wir schauten uns gegenseitig an und dachten nur, da will uns der L.Öbi doch nur verarschen, wie er es sonst öfters versucht. Aber schließlich ist man ja als Mensch genügend sensationsgeil und es könnte doch etwas 'dran sein. — Tatsächlich, aus dem Gebäude des HuP-Amtes stieg Qualm und die Flammen loderten aus dem Erdgeschoß. Es brannte lichterloh im hinteren Gebäudeteil, dort wo sich die Hochschuldruckerei befindet und so manche schwere Klausur und etliche Kilometer "Volland" gedruckt wurden.

Das Ereignis hatte sich in Windeseile beziehungsweise wie eine Feuersbrunst unter den Studenten verbreitet. Jeder, der eindeutig mit einer Matrikelnummer identifiziert ist, und vom Brand erfuhr, eilte zur Nordseite auf den Balkon; nicht etwa, um sich am Feuer zu wärmen, oder Lagerfeuerlieder zu singen, sondern die Ankunft der Löschtrupps zu erwarten. Das war wieder so ein Tag, an dem es für die Häuser sieben und acht bedrohlich wurde, denn die einseitige Belastung auf der Nordseite drohte das Kippmoment zu überschreiten.

Die Feuerwehr, die von heimwärts ziehenden Studenten alarmiert wurde, kam also diesmal leider nicht umsonst. Mit mehreren Löschzügen ging es zur Sache, um die Flammen, die bis an das zweite Stockwerk reichten, zu bekämpfen und größeren Schaden zu verhindern.

Wer die Flammen gesehen hat, und nicht dachte, daß dies eine Szene aus einem Film gewesen war, dem mußte es, angesichts der Tatsache, daß es in den Wohnheimen in der letzten Zeit etliche Beinahebrände gegeben hat, irgendwie anders werden. Als man am anderen Morgen die Brandstelle bei Tageslicht betrachten konnte, war es ganz schön beeindruckend zu sehen, was so alles brennen kann und wie zum Beispiel ein Alufenster, eine Druckmaschine oder sonstiges Inventar anschließend aussieht. Also ich weiß nicht, ob ich mir beim nächsten (Fehl)-alarm im Wohnheim sofort wieder die Bettdecke über den Kopf ziehe und weiter penne! Gott sei Dank hat es im HuP-Amt gebrannt und nicht bei uns — und Gott sei Dank ist deren Druckerei abgebrannt und nicht unsere, sonst könnten wir Euch jetzt nicht viel Spaß beim Lesen wünschen.

Die Red.

Once upon a time ...

Vor vielen, vielen Lichtjahren lebte im Lande *Physikalien* die schöne Königstochter Elektro-Liese. Seit ihrer Jugend war sie dem Grafen Oszillo von Kathodenstrahl zugetan. Aber Graf Oszillo hatte einen Widersacher, den Grafen Tele aus dem Geschlecht der Photo-Grafen, der selber ein Auge auf Elektro-Liese geworfen hatte.

Eines Tages wurde Graf Oszillo auf der Jagd am Ausgang des Wellentales von Tele's Knechten überfallen und auf eine Druckfort- Pflanzung gebracht, wo an den Zweigen der Bleibäumen die herrlichsten Glühbirnen gedeihen. Durch die Quadratwurzeln waren sie gut geerdet. Oszillo's treuer Knappe Wolfram Draht wurde mit einem Wagner'schen Hammer niedergeschlagen, obwohl er aus allen galvanischen Batterien feuerte. Er war aber nur verwundet und wurde von seinen Kons-Tanten gesund gepflegt.

Alsbald machte er sich mit seinem Farad auf, um seinen Herrn zu suchen. Mit seinem übergroßen Transformat-Ohr hörte er bald, wo dieser war. Es war Eile geboten, denn morgen sollte Elektro-Liese den Grafen Tele heiraten, den sie von der ersten Ampere-Sekunde an verabscheut hatte. Aber ihre Freundin, die Gasana-Liese hatte ihr zugeraten, da sie schon das astronomische Alter von zwanzig Lichtjahren erreicht hatte. Bald wurden Stadt und Land festlich geschmückt. Die fünf Tore (Isola Tor, Genera Tor, Transforma Tor, Vek Tor, und Sek Tor) wurden mit Zündkerzen erleuchtet. Graf Oszillo und Wolfram Draht bereiteten inzwischen die Flucht vor. Sie rösteten einige Atomkerne und Kosi-Nüsse auf der Robert-Kochplatte, zogen sich feste Polschuhe und warme Windhosen an, und als die Temperat-Uhr Mitternacht schlug, schnürten sie ihr Strahlenbündel und verließen das Haus. Der Wächter hatte nichts gemerkt, da er gerade einen elliptischen Anfall hatte. Die Türschlösser öffneten sie mit einer Bohr-Maschine von Niels, und dann jagten sie in großer Eile über die Magnetfelder und das Kilowatt hin. Schon näherten sie sich dem Wechselstrom, der sich in großen Sinuskurven dahinschlängelt. Dort rasteten sie, tränkten ihre Pferde mit Kristallwasser aus einer Lichtquelle und badeten ihre müden Glieder bis sie wieder ihre Hesse'sche Normalform zurückgefunden hatten. Später ließen sie sich von einer Atmos-Fähre übersetzen. Die Flaschenzüge der Erdbahn donnerten am Kraftfluß vorbei.

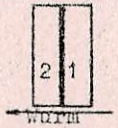
LÖSUNG DES PREISAUSSCHREIBENS AUS LITFAß NR 16

Gegeben:
2 Lexika mit je 500 Seiten
V-Holzwurm = 4,5 Seiten pro Tag oder 1 Buchdeckel pro Tag

Gesucht:
T-Durchfress = ?

Alternative 1

Felix stellt die Bücher von rechts nach links auf.



$$T_D = \int_{SB1=1}^{SB1=500} f(V_w)\,d_v + \int_{DB1=1}^{DB1=2} g(V_w)\,d_v + \int_{DB2=1}^{DB2=2} g(V_w)\,d_v + \int_{SB2=1}^{SB2=500} f(V_w)\,d_v = 224,2\overline{22}\ \text{Tage}$$

In Anbetracht einer derart langen Fresszeit stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit des Wurmes !

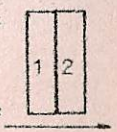
These 1
Es handelt sich um die Larve eines Käfers (Cleoptera)
Familie Buntkäfer (Cleridae).
Diese Larven sind zumeist einjährig d.h. sie werden sich spätestens auf Seite 300 des 2. Bandes verpuppen .

These 2
Es handelt sich um die Larve eines Käfers (Cleoptera)
Familie Bockkäfer (Cerambycidae)
a) Rothalsbock: seine Larve hätte beim Zuklappen des Buches einen Fleck von ca. 3 cm Durchmesser und blaßroter Farbe hinterlassen.
b) Pappelbock: lebt ausschließlich in frischem Holz.
c) Moschusbock: ernährt sich von ausfließendem Baumsaft dessen Salizylsäure er in Duftstoffe umwandelt d.h. nach spätestens 2 Wochen wären bereits nette Kommilitonen mit DDT und Sagrotan zur Stelle!
bleit noch der Hausbock: seine Ausbreitungsrichtung ist transversal nicht longitudinal!

Ergebnis:
Es handelt sich um die gentechnische Kreuzung zwischen HOMO DIGITALIS und HOMO SAPIENS den HOMO LEXIKUS auch Bücherwurm. Unter Berücksichtigung der Fressgeschwindigkeit dieser Spezies und der chm. Formel für Lexika

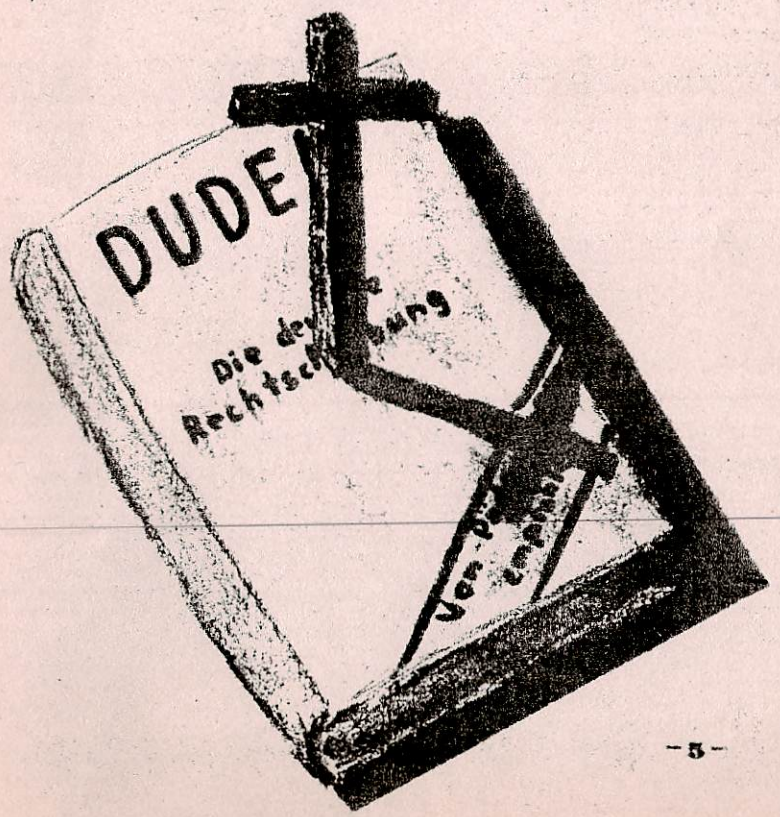
$$Th_4E_2O_3Ri_5E_{(X=7)}$$

ergibt sich eine Aufstellung von links nach rechts und eine Fresszeit von zwei Tagen.



Ich lese , du ließt , er/sie/es ließt Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache !

Nicht nur in der Physik, der Mathematik und der Elektrotechnik, die die Grundlage unseres Studiums bilden, sondern auch in der Anwendung der deutschen Sprache, die nicht weniger wichtig für einen Ingenieur sein sollte, gilt es, bestimmte Regeln und Gesetzmäßigkeiten zu beachten, die die Verständigung in Wort und Schrift wesentlich erleichtern. Leider werden diese wunderbaren Regeln der Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik von einigen unserer Dozenten als auch Kommilitonen (denen man es allerdings zum Vorwurf macht) nicht so konsequent genutzt, wie es etwa der Duden vorschreibt.
Die vor kurzem stattgefundene Veranstaltung des Asta mit ehemaligen Absolventen der FH Dieburg zeigte uns wieder einmal, welch hohen Stellenwert ein gutes Deutsch im späteren Leben hat. Ob in der Industrie oder bei der Post - Deutsch zählt! Alle Absolventinnen und Absolventen bestätigten dies einstimmig.



Fehler treten weniger auf, wenn unsere Professoren den Text ihres schon 40 mal verbesserten Skripts an die Tafel bringen, sondern dann, wenn einmal ein Satz anzuschreiben ist, der nicht in irgendeiner Vorlage steht.
Peinlich wird es, wenn sich wie neulich ein Dozent darüber aufregt, daß "die Woffler Wert auf exakte Punkt- und Kommasetzung legen" und er dazu meinte, daß man von ihm "nicht stilistische Kleinigkeiten verlangen dürfe" und uns gleich darauf folgende Sätze an die Tafel schrieb:
"Zusammenhang mit den tatsächlichen Spannungs- oder Stromwerten. Bereichsumschaltung in dB."
Die erklärenden Sätze, um die es sich dabei handeln sollte, konnten von uns nur als Überschriften deklariert werden.
Kann man etwa noch von stilistischen Kleinigkeiten reden, wenn die Sätze aus dem Script so verkürzt an die Tafel kommen, daß man darin keinerlei Sinn mehr erkennen kann?
Wir hoffen, mit diesem Artikel auch die wirklich Betroffenen anzusprechen; aber diejenigen, die jetzt noch schadenfroh an den Fehlern anderer teilhaben, sollten erkennen, daß fast niemand fehlerlos ist, schon gar nicht im Umgang mit der deutschen Sprache. Für alle zum Trost noch ein Zitat aus dem Vorwort des Dudens:

"Nach wie vor sollte aber gelten, daß die Beherrschung der Rechtschreibung nicht als Gradmesser für Begabung und Intelligenz angesehen werden darf."

Dies möge auch als Entschuldigung gelten, falls jemand wiedererwarten, trotz mehrmaligem Korrekturlesen, noch Fehler in diesem Artikel findet.
Hoffentlich wird man sich an unserer FH in Zukunft intensiver mit "Goethes Erbe" befassen, vielleicht in der Form eines zusätzlichen Angebots an Wahlpflichtfächern; etwa "Deutsch für Deutsche" oder "Das Einmaleins der Rechtschreibung". Wir könnten uns auch alle als Ausländer ausgeben, die dann für ihr "gutes-Deutsch" bewundert werden. Viel genialer allerdings wäre folgende Methode der konsequenten Vereinfachung der deutschen Sprache:

Rätsel

Stell Dir vor, Du bist in einem Raum mit zwei Türen gefangen. Dir soll der Kopf abgeschlagen werden.

Eine letzte Chance soll Dir gegönnt sein!

Hinter einer Tür in dem Raum, in dem Du bist, ist die Freiheit; hinter der anderen Tür ist der Tod.
Vor jeder Tür steht ein Wachmann.
Einer der Wachmänner lügt immer. Egal, was Du ihn fragst.
Der andere Wachmann sagt immer die Wahrheit, auch egal was Du fragst.
Du weißt allerdings nicht, welcher Wachmann was sagt und welche Tür wohin führt.

Deine Chance:

Du darfst einem der beiden Wachmänner eine einzige Frage stellen.

Deine Aufgabe und des Rätsels Lösung:

Stelle eine Frage, aus deren Antwort (egal von welchem Wachmann) Du genau weißt, welche Tür Dich in die Freiheit bringt.

Einsendeschluß ist der 17.März 1988

Die Gewinner des letzten Preisrätsels sind:

1.Preis	8471	Torsten Schoder 10.-DM Gutschein für das China-Restaurant
2.Preis	8819	Gerald 5 Flaschen Apfelsaft von Jadi
3.Preis		Volker Hoffmann (Dieburg) 1 "gutes" Päckchen Pistazien

Die Preise können während der Redaktionssitzung abgeholt werden!

Leider war die Beteiligung bei unserem letzten Preisrätsel nicht sehr hoch. Wir hoffen deshalb, daß sich diesmal mehr Leser daran beteiligen werden.

Silvester auf'm Campus

Erwartungsvolle Stimmung auf den Etagen
mit Festtagsmahl, Bowle und Bier...

Dann, 23.55 Uhr:
Unruhe macht sich breit,
die Aufzüge haben "Hochbetrieb",
es entstehen Engpässe in den Treppenhäusern,
düsteres Gedränge herrscht auf den Dächern,
die Sekunden werden heruntergezählt...

24.00 Uhr, endlich,
Raketen, Leuchtkugeln, Knaller
in allen Himmelsrichtungen,"toll"!

Und bei uns: Hs 7 oder Hs 8 ? Wer bietet mehr ?
Sektkorken fliegen um die Wette,
Glückwünsche, Umarmungen, Küsschen,
"Prost Neujahr" unerschöpflich,
Musik nach Wunsch ohne Ende...

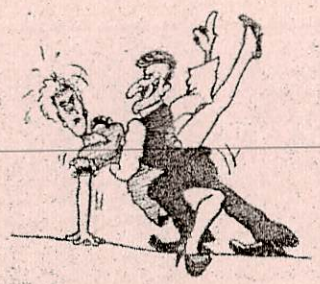
Halt!!!
Da war doch noch was, na klar, ein Blitzbesuch
von der Heimleitung, ein obligatorisches
"Frohes neues..." und die Sicherungen "wurden
herausgeflogen".
Die Zeiger der elektrischen Uhren im 4. Stock
blieben auf 8.00 Uhr stehen.

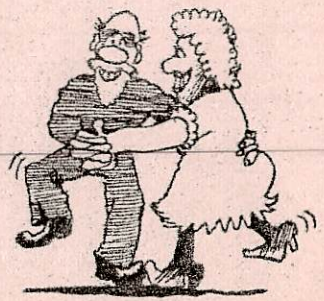
Es war still!

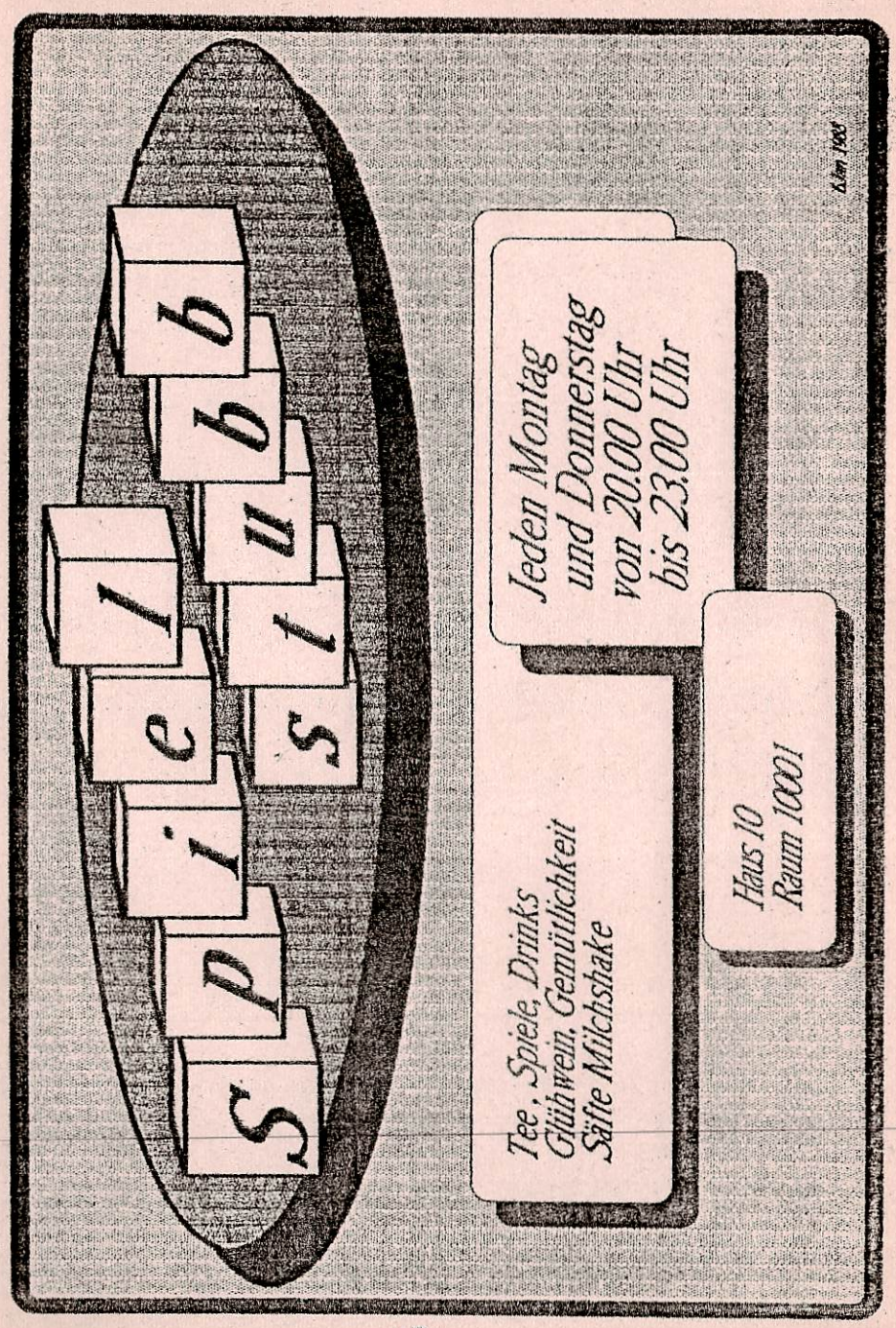
Und die Moral von der Geschicht,
"DURCHFEIERN" ist in Dieburg nicht.

Auf ein neues...

Hartmut







Daß Deutsch an unserer Schule leider kein Thema, dem man größere Beachtung schenkt, sondern eher eine Fremdsprache ist, zeigen verschiedene Stilblüten, die wir während mancher Vorlesungsstunde gesammelt haben.
So darf sich dann mancher Dozent nicht wundern, wenn im Saal ein Geraune und Gekichere ausbricht, dessen Ursache er leicht an der Tafel entdecken könnte. Alleine die Höflichkeit verbietet es einem dann, ihn über den Grund der allgemeinen Heiterkeit aufzuklären.
Viele Dozenten schaffen es gerade noch, ihr Skript genauestens zu numerieren (z.B. 6.1.1.2.3.), vor Verunstaltungen an der Sprache schrecken sie jedoch nicht zurück.
Die Fehlerpalette reicht von einfachen Flüchtigkeitsfehlern wie vergessenen Buchstaben und Silben oder verdrehten Worten über eingebrachte Dialekte bis hin zu klassischen Rechtschreibefehlern. Im folgenden ein paar ausgewählte Beispiele:

Abhägigkeiten	>	Abhängigkeiten
spezille	>	spezielle
gewünhte	>	gewünschte
ähleich wei	>	ähnlich wie
Gegendakt	>	Bayrische Version von Gegentakt
niederohmisch	>	Hessische Version von niederohmig
meißtens	>	meistens
ließt	>	liest
Seifenplase	>	Seifenblase

Auch Fehler im Satzbau findet man nicht selten:
"Außer im MVUS (Mic-Computer, Anm. d. Red.) sind auch Mehrbyte-Befehle abarbeitbar."
Mit Formulierungen tut man sich überhaupt sehr schwer. Wir Studenten müssen uns mit verstümmelten Sätzen zufriedengeben, die technische Ausdrücke nur stichwortartig aufzählen. Dabei verfehlt man aber das Ziel, die Vorlesung nicht mit langwierigen Schreibereien aufzuhalten, denn der normale Durchschnittsstudent wird nun gezwungen, öfter rückzufragen und benötigt mehr Zeit, die etwas blassen Formulierungen auszuschmücken, um ihnen wieder einen Sinn zu geben. Schließlich will man ja auch irgendwann mal mit seinem Script arbeiten.

"Dort", so haben sie gerufen, "würden sie schon gelehrt, was man mit solchen Aufrührern wie ihnen machen würde." Und damit hatten sie tatsächlich recht. In der Nachbargemeinde hatte der strenge Bürgermeister eine Handvoll Leute, die auch gegen die Drachen waren, einfach ins Gefängnis gesteckt. Danach hatten es die anderen Einwohner vorgezogen, ihren Mund zu halten und die Dinge abzuwarten. So hat das ganze Protestieren in keinem der beiden Dörfer die Ruhe und die Ordnung stören können. Und das ist auch gut so gewesen, weil sich Gemeinderäte und mehr und mehr andere Bauern jetzt ohne Störungen zu denjenigen gesellen konnten, die Futter für die mächtigen Schutztiere angebaut haben. Es sind ihrer jetzt so viele gewesen, daß das Getreide und die Kartoffeln für die Ernährung der Menschen knapp und knapper geworden ist. Letzteres hat kaum noch einer anbauen mögen, weil die andere Art der Produktion viel lukrativer gewesen ist. Bei den kleinen Bauern ist so der eine oder andere gewesen, der sich seine eigenen Gedanken über die ganze Sache gemacht hat. Er hat ganz gut verstehen können, daß die Ältesten, auch die Leute, die die Statuten der jeweiligen Dorfgottheit durchzusetzen hatten und die Futterbauern sich haben verteidigen wollen gegen die Nachbarn. Die ersteren, weil sie bei einer etwaigen Eroberung durch die Feinde ihre Ämter hätten hergeben müssen und die letzteren, weil sie das viele Geld nicht mehr hätten verdienen können. Es hat ja alles eingesehen, das Bäuerlein, bloß hat es sich gefragt, wo es denn um Gottes Willen hinkriechen kann, wenn die Untiere eines Tages aufeinander losgehen würden. Diese Frage ist ihm umso drängender gekommen, je mehr es erkannt hat, daß es selbst ja eigentlich gar nichts zu verlieren hat bei der ganzen Sache. Gewinnen hat es dabei auch nichts können, weil das die großen Futterbauern nicht zugelassen haben. Im Gegenteil, seine Steuern sind ihm jedes Jahr erhöht worden, damit die Gemeinde dies hat bezahlen können. Nun ist in unserer Geschichte, wie halt so manches Mal im Leben, etwas geschehen, was die Klügsten nicht haben voraussehen können. Eines nachts, als alle Leute fest geschlafen haben, ist zuerst die eine und kurz darauf die andere Bestie ausgebrochen. Sie haben sich einen Zweikampf geliefert, wie ihn die Welt bis dahin nicht erlebt hat. Und, daß bei den riesenhaften Ausmaßen der Kämpfenden von den beiden Dörfern und ihren Bewohnern nicht die kleinste Spur mehr übriggeblieben ist, braucht nicht erwähnt zu werden. Es ist niemals geklärt worden, ob es eine Unachtsamkeit der Aufseher gewesen ist, oder ob die Ställe bei aller Vorausschau beim Bau doch nicht stabil genug gewesen sind. Es ist auch gemunkelt worden, die Dorfältesten hätten heimlich die Drachen frei- und aufeinanderlosgelassen. Eine solche Eselei mag ich ihnen nun doch nicht unterstellen, weil es heißt, die Leute hätten einen hochentwickelten Verstand gehabt, und weil bekannt ist, daß sie mit den Tieren doch bloß die anderen haben abschrecken wollen. Sei es drum.
Nimm Dir die Geschichte nicht allzusehr zu Herzen, lieber Leser, denn Du lebst zum Glück im zwanzigsten Jahrhundert, was man einstmals das Jahrhundert der aufgeklärten und klugen Leute geheißen hat.

OLAF N.

Strohdach eines Kleinbürgers Rücksicht genommen worden wäre, der nie begreifen wird, daß es in der Welt um viel größere Dinge geht, - als da sind Weltanschauungen und viel Geld.
Dann haben sich Einwohner in dem einen Dorf zusammengetan, die durch die Gassen gezogen sind, große Schilder mit weithin sichtbarer Aufschrift vor sich hergetragen, und die Dorfältesten aufgefordert haben, das Füttern ganz einzustellen. Andere sind noch weitergegangen und haben verlangt, das Ungeheuer sollte wieder in den Urwald gebracht werden. Sie haben befürchtet, daß die Nachbarn, aus Angst vor dem Tier, ihr Dorf zerstören könnten um die Bestie mitzuvernichten. Etliche haben auch gemeint, daß der Stall auf die Dauer nicht standhalten könnte, daß das Untier ausbrechen und sie alle zertrampeln würde. Ein paar sind sogar hergegangen, haben Steine am Wegrand aufgehoben und sie gegen die gewaltig aufragenden Beine des Tieres geworfen. Dieses hat zwar nicht mit der Wimper gezuckt, weil es gar nichts davon gemerkt hat; aber, weil in dem vorbildlichen Dorf die Gesetze der Statue jede Gewaltanwendung verboten haben, haben die Steineschmeißer selbstverständlich bestraft werden müssen für ihr schändliches Tun. Ja, einer ist sogar soweit gegangen, daß er druch's Dorf gelaufen ist und laut gerufen hat, die Bauern sollten ein paar Tage lang ihre Arbeit liegenlassen, um dadurch die Dorfleitung zu zwingen, das Tier abzuschaffen.
So was Dummes aber auch!
Die großen Bauern haben seinen Aufruf schon aus eigenem Interesse nicht folgen können, und die kleinen haben sich nicht getraut, sowas zu machen. Sie haben viel zu viel Angst gehabt um ihre Pfennige, auf die sie ja angewiesen gewesen sind, damit sie nicht Hunger, Durst und was weiß ich, was noch alles haben leiden müssen. Übrigens hat man dem Schreihals bald den Mund gestopft. Was auch notwendig gewesen ist. Ein allgemeiner Streit hätte die Dorfältesten am Ende zum Nachgeben bringen müssen. Dabei hat für sie zu viel auf dem Spiel gestanden und ein wirtschaftliches Zusammenbrechen des Dorflebens wäre kaum zu verkraften gewesen.
Auf all diese kindlichen Ideen haben natürlich nur naive Laien kommen können. Alle, die mit der Lenkung des Dorfes vertraut gewesen sind, und die Sache haben beurteilen können, haben darüber bloß weise gelächelt. Sie sind sich sicher gewesen, daß das Tier den Nachbarn vor Angriffen abschreckt, daß es in einem stabilen Stall steht, und daß sie es völlig unter ihrer Kontrolle haben. Außerdem haben sie am besten gewußt, wie heimtückisch die Ältesten des Nachbardorfes gewesen sind. Es ist ihnen klar gewesen, daß sie sich vorsehen mußten vor Erpressungsversuchen und Hinterhältigkeiten der anderen. Um die Leute besser an den Drachen zu gewöhnen und um unbegründete Ängste abzubauen, sind die Tiere von Zeit zu Zeit zur Besichtigung freigegeben worden. Wie da aber die Besucher gekommen sind, die vor dem Käfig mit ihren Schildern herumlaufen und für seine Abschaffung haben plädieren wollen, da hat der Bürgermeister die Dorfpolizei einsetzen und die Aufsässigen mit Knüppeln wegprügeln lassen müssen. Es hat halt schon immer Stänkerer gegeben, die ein geordnetes Dorfleben nicht haben schätzen können. "Sie sollten doch in das andere Dorf umziehen", haben den Demonstrierenden andere einsichtige Zuschauer zugerufen, die übrigens in der Überzahl gewesen sind. - Wo käme die Welt auch hin, wenn die Vernunft in die Minderheit geriete! -

1. Schritt: Sofortige Abschaffung der groß- und kleinschreibung. hierdurch wird die deutsche sprache in einem wesentlichen punkt an andere sprachen angeglichen. eine maßnahme, die schon längst fällig gewesen wäre.

2. schritt: das dehnungs-h, welches man wirklich als überholt ansehen kann wird, ebenso wie das dehnungs-ie aus dem verker gezogen. dise maßname zit sebstverständlich auch di eliminirung des "ß" nach sich. ebenso kommen ab sofort keine dopelten buchstaben mer vor.

3. schrit: die nun schon ser vereinfachte deutsche sprache erfärt eine revolutionäre reform, indem die buchstaben j,y,x,v,q und z abgeschaft werden. das sch, das z sowi das tz werden durch ein fölig ausreichendes s das pf durch ein f ersest. das ale sasseichen bis auf den punkt iest unter den tis falen ist so selbstferständlich wi der fortfal der ä ö und ü strichelchen.

4. srit obwol das alfabet son um sechs buchstaben gekurst worden ist und sulkinder wie auch hausfrauen studenten wie auch dosenten ware froidentanse auffuren weil si erkant haben wi ainfach di deutse sprache geworden ist erfolgt iest di umwandlung der laute ei in ai und eu in oi. auserdem ersaint iest di ablosung des ch durch das k angebrakt.

mit dem firten und lesten srit ist di noigestaltung der doitsen sprake abgeslosen. milionen burger atmen auf. sekretarinen musen sik nikt mer langer mit iren sraibmasinen herumargern. der duden der naturlik iest bis auf di halfte des umfangs gesrumft ist past endlik in di hosentase. fur sulkinder ist di swai in doits kaine sukunftsmusik mer. und naturlik sind auk di dosenten der fakhoksule in diburg gans aus dem hausken da si sik iest nikt mer um so überflusige und saitraubende dinge wi rektsraibung kumern musen sondern sik mit irer gansen energi auf den stof irer forlesungen konsentriren konen.

Angela (7129) Stefan (8509)
Matthias (8624) Ralf (8211)

"Jeder Betrieb kann ein paar Nullen vertragen." (Lehnert)

Reportage

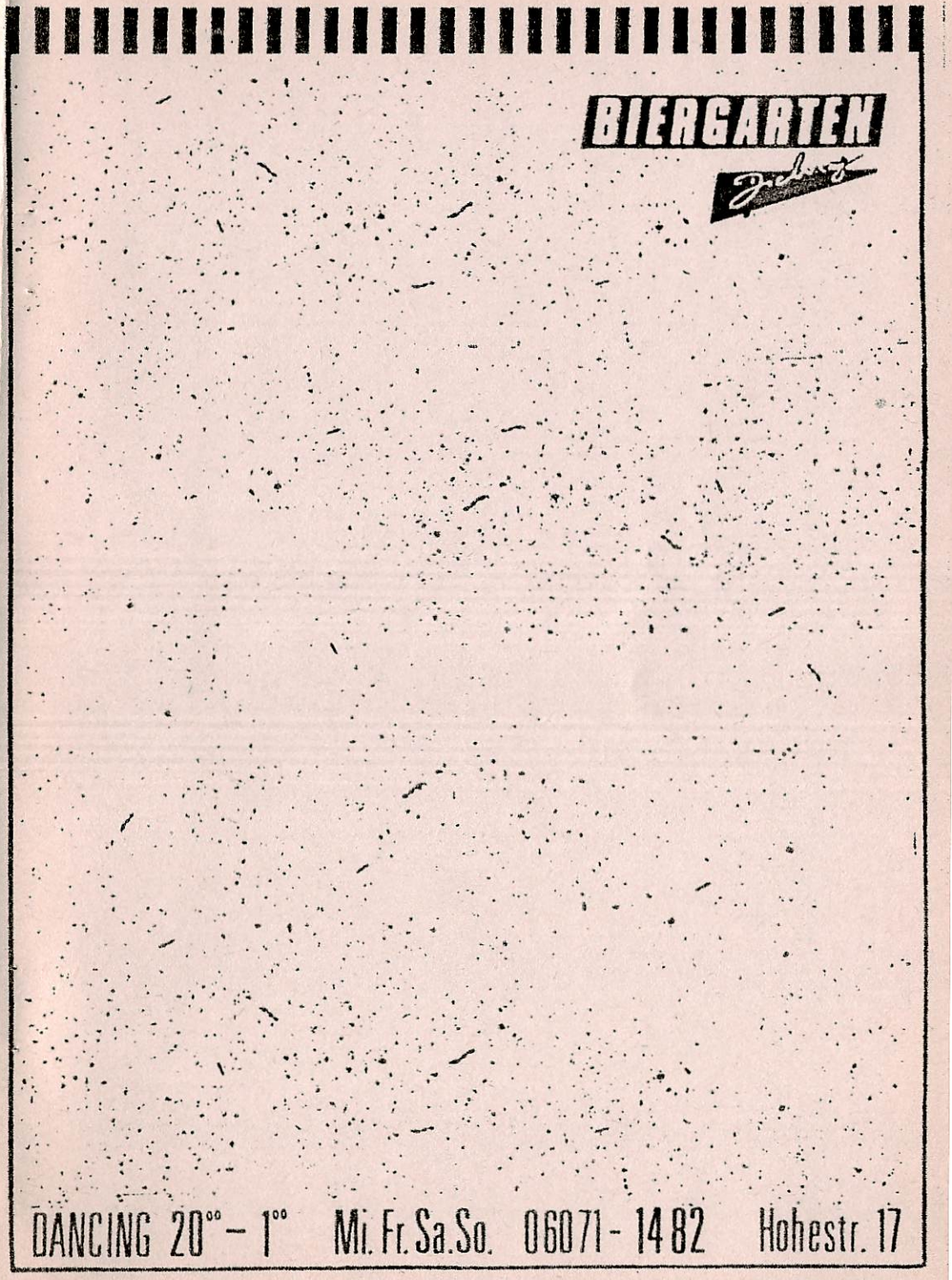
Für Leute mit Lust und Neugier
auf ein Auslandspraktikum in den Semesterferien

Die Möglichkeit im Ausland ein Praktikum zu machen ist sicherlich bekannt. Nur - was steckt dahinter?
Nach einer "formalistischen Geduldsprobe" (Bewerbung, Zusage, Visum) war ich in den SS-Ferien'87, 10 Wochen in Finnland. Die Fahrtkosten hatte ich selbst zu tragen.

Meine Arbeit hatte ich in der E-Werkstatt bei der staatlichen Eisenbahn im Stadtteil Ilmala, Helsinki. Die Werkstatt ist für die Reparatur von elektrischen und elektronischen Komponenten für Antrieb, Bremsen und Beleuchtung zuständig.
Mit Absprache bei der Personalleitung konnte ich die Arbeitszeit nach meinen Belieben abändern: z.B. arbeite ich vier Tage a' 10h und hatte als ausgleich einen Arbeitstag weniger.
Die Arbeitskleidung wurde mir gestellt und zusätzlich gab es freie Bahnfahrt für ganz Finnland. Die Arbeit war sehr sauber und ich konnte sie mir selbst aussuchen.
Vom dortigen Arbeitsamt wurden regelmäßig Freizeitprogramme für ausländische Studenten angeboten und sie helfen auch bei der Suche nach einer Unterbringung (Studentenwohnheim, Pension...). Enthalten waren Besichtigungen, Wochenendfahrten, Saunaabende, Sportveranstaltungen für Aktive, regelmäßige Studententreffen am Donnerstag für Studenten aus über 27 Ländern organisiert. Gelegenheiten, die einem leicht Kontakt zu anderen Studenten ermöglichten, sofern man in der Nähe, aber wesentlich besser, zentral in Helsinki lebte.
Ich hatte während meiner Zeit viel Glück mit dem Wetter (viele Sommertage). Mit meinem PKW, den ich von Deutschland mitgebracht hatte, war ich oft unterwegs. Er war ein nützlicher Gepäckträger und durch ihn waren Wochenendfahrten z.B. auf's Land ins gemietete Sommerhaus als problemloses Vergnügen möglich.

Die Finnen pflegten eine ihnen eigentlich, eben finnische, Apartheit. In Finnland gibt es z.B. keine Gastarbeiter. Vielleicht mischt sie sich auch aus Nationalitätsgefühl aber gewiß kommt der Hauptteil durch ihre zum übrigen Europa recht beziehungslose Sprache, aber Englisch spricht man überall. Eine Familie für sich.
Der Umgang dort ist nicht, so wie hier bei uns, mit Höflichkeitsfloskeln, guten Morgen, guten Tag usw gespickt dennoch respektvoll und sie sind mir als verblüffend hilfsbereit aufgefallen.

Im Vorfeld der Reise erhielt ich eine Verdienstzusage von 4100 FIM/Monat. Tatsächlich betrug er um 4500, das entspricht knapp 2000DM/Monat. Deutsche Studenten brauchen in Finnland keine Steuern zu bezahlen.



nicht ungefährlicher Jagd ein wildes Tier eingefangen. Dies sollte sie vor Übergriffen der Nachbarn bewahren. Und, weil es in der Zeit gewesen ist, in der noch Drachen und andere Ungeheuer unsere Welt bewohnt haben, hat sich jedes Dorf ein Untier ausgesucht, was auch ordentlich Feuer gespien und kräftig die Zähne gefletscht hat. Beide Tiere sind noch jung gewesen, weil man sie so hat leichter einfangen können. Aber man hat sich vorgenommen, sie gehörig großzufüttern. Für jeden der Eingefangenen ist ein mächtiger, solider Stall gebaut worden, und die Einwohner der beiden Gemeinden sind zufrieden gewesen. Endlich haben sie sich sicher gefühlt vor den feindlich gesinnten Nachbarn. Einige der Bauern haben jetzt auf ihren Feldern bloß noch Futter für die Schutztiere angebaut. Und weil ihnen das mehr Geld eingebracht hat als die menschlichen Nahrungsmittel, die sie bisher gezogen haben, sind sie bald wohlhabende Leute geworden. Denn der Hunger der Bestien ist mit jedem Jahr größer geworden. Dazu ist gekommen, daß man sie mit Unvernunft gefüttert hat. Zum ersten haben die Futterbauern immer mehr verdienen wollen und zum zweiten hat jede Gemeinde Angst gehabt, das Tier der anderen sei ein Stück größer und stärker geworden als das eigene. Die Bauern haben also produziert, was die Felder haben hergeben wollen. Neue Methoden sind erfunden worden, mit deren Hilfe sie die Erträge haben steigern können. Und weil sie dabei überaus erfolgreich gewesen sind, sind die Tiere über ihre Veranlagung hinaus ins Unermeßliche gewachsen. Eines Tages ist sogar in einem Dorf das Dach des Stalles eingebrochen, in dem der Drache untergebracht gewesen ist, weil der gewaltige Bewohner mit dem Kopf an die Decke gestoßen ist. Da haben die Nachbarn sofort die Futterration erhöht, bis das eigene Tier die gleiche Größe auch erreicht hatte. Kurz, die einleuchtende Grundregel hat geheißen, daß die beiden animalischen Beschützer immer gleich groß und gleich gefährlich haben sein müssen, damit sie ihre Sicherheitsfunktion erfüllen können. Als jetzt aber beide Tiere ihre Köpfe weit über die Häuser der Dörfler gereckt haben, und zu wirklich bestialischen Kreaturen herangewachsen gewesen sind, ist es manchen Einwohnern unheimlich zu Mute geworden. Sie haben die Köpfe zusammengesteckt, miteinander geflüstert und angefangen zu bezweifeln, daß die gefährliche Anschaffung zu ihrem Wohl und Schutz beitragen könnte. Zumal viele jetzt mehr Angst vor dem ungebärdigen Drachen gehabt haben, als vor den feindlichen Nachbarn. Manch einer der Dorfoberen, der auf seinem Spaziergang am Käfig vorbeigekommen ist, hat das Untier mal kräftig am Bauch gekitzelt. Es ist dann so recht munter geworden, hat gebrüllt, mit den gewaltigen Beinen getrampelt und Feuer über das ganze Dorf gespuckt, daß es ein sehenswertes Schauspiel gewesen ist. Das hat seinen guten Grund gehabt, denn die Tiere haben ja, falls ein Einsatz wirklich notwendig werden sollte, in Übung gehalten werden müssen. Doch die Dorfbewohner haben ängstlich in die Luft geguckt, weil die Funken nur so geflogen sind, und es ist ihnen angst geworden um ihre Häuser mit den Strohdächern. Das ganze Lebenswerk so manchen Bäuerleins hat in seinem Haus gesteckt, und ein Funke wäre ausreichend gewesen, alles in Flammen aufgehen zu lassen. Solch kleinlichen Gedankengängen hat man natürlich *keine* Beachtung schenken können. Wo wäre die Weltgeschichte wohl stehengeblieben, wenn auf jedes lächerliche

Ferienjobs werden von der ZAV und IAESTE vermittelt.
Die Adressen für IAESTE:

IAESTE
Kennedyallee 50

5300 Bonn 2

Arbeitsvermittlung
Feuerbachstr.42-46
6000 Frankfurt a.M.

Bewerbungsschluß ist ca. Ende Februar.
Falls Interesse da ist, rechtzeitig vorher
Bewerbungsunterlagen besorgen.

Peter Thoms 7170

Sie sind in der Physik sicher so tief in die Materie eingedrungen, daß Sie nicht mehr an die Oberfläche kommen!
(Duisberg)

Jeder darf, keiner will, einer muß!
(Fiedler)

Kinder ich muß doch erst mal austeilen.
(Duisberg)

PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG

FACHLITERATUR
IN DIEBURG !!!

BÜCHERINSEL
STEINWEG 1
BRÜCKENMÜHLE
6110 DIEBURG
TEL. 06071/5107

PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG · PRÜFUNG

Die Basketballer beim Hochschulturnier in Münster(Westfalen)

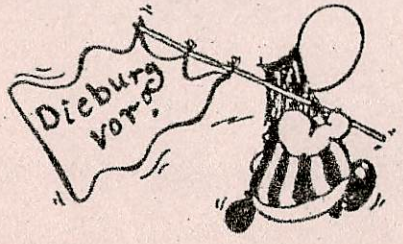
Am 1. Dezemberwochenende fuhr die Neigungsgruppe Basketball zum Nikolausturnier nach Münster.An diesem Turnier waren 235 Teams mit fast 2000 Spielern in den Sportarten Basket-,Rollstuhlbasket-,Volley- und Handball mit von der Partie.

Nach einem kulinarischem Leckerbissen a lá Tepas in der Mensa suchten wir unsere Halle,wobei wir ganz Münster durchqueren mußten.Inder zweiten Halle hatten wir auch schon Glück,mußten jedoch noch ein Volleyballnetz abbauen.Das war schon ein gutes Vorzeichen für ein durchorganisiertes Turnier.Nach einer $^{3}/_{4}$ Stunde planloses Umherlaufen und Rumhocken erbarmte sich endlich ein Spieler aus Osnabrück, eine halbwegs planvolle Organisation auf die Beine zu stellen.Danach suchte sich jede Mannschaft seinen laut Spielplan bekannten Gegner.Von den Organisatoren war nämlich bis dorthin immer noch niemand zu sehen.Jede Mannschaft übernahm die Regelung selbst,gespielt wurde mit von den Gästen mitgebrachten Bällen.So konnten die Spiele doch noch in Eigenregie durchgeführt werden.Da sich der Spielbeginn dadurch sehr stark verzögerte,waren wir dann glücklicherweise um 22.30 Uhr fertig mit den Spielen.

Die Spiele selbst haben sehr viel Spaß gemacht,weil die meisten Mannschaften sehr fair und freundlich waren.Anlaß zur Kritik gaben allerdings die schlechte Organisation und und das mäsige Essen(gourmentalische Freuden waren zwar nicht zu erwarten,aber trotzdem...).

Schließlich wurden wir mit unserer Mannschaft Gruppenzweiter von 8 Teams.Zum Endspiel kammen jedoch nur die besten 2 Mannschaften der 3 Gruppen.Die restlichen Platzierungen wurden garnicht ausgespielt.

Turniersieger im Mixed-Basketball,also in der Kategorie,in der wir angetreten waren,wurde die Uni Bonn.



Chio-Chip und Uli
(8651) (8059)

Märchen erzählt von einer, die das Fürchten gelernt hat

In längst vergangenen Tagen sind in einem ruhigen Tal einmal zwei wunderschöne Dörfer gelegen. Mit harter Arbeit zwar, doch voller Beschaulichkeit haben die Einwohner hier ihre Tage verbracht, bis zwischen den Ortschaften ein Streit ausgebrochen ist, und das kam so: Die Bewohner des einen Dorfes sind eines Tages hergegangen und haben auf ihrem Marktplatz eine hohe Steinfigur errichtet. Was sie darstellen soll, hat man auf den ersten Blick nicht grad erkennen können. Doch hat man den Leuten erzählt, daß sie das Abbild einer mächtigen Gottheit sei. Diese sollten sie anbeten und nach ihren Lehren und Regeln das ganze Dorfleben gestalten. Wenn die Menschen all dies befolgen würden,so hat es geheißen, sei ihr Wohlstand und ihre Ruhe gesichert. Im anderen Fall würde großes Unglück über sie alle hereinbrechen. - Verzeih, lieber Leser, Du, ein aufgeklärter Zeitgenosse des zwanzigsten Jahrhunderts, kannst dies schwer verstehn, doch bedenke, wie lange das Erzählte zurückliegt. -
Die Dorfbewohner damals sind gehorsame Menschen gewesen. Sofort haben sie die Statue für ihr höchstes Gut erklärt, dem sie alles andere unterordnen wollten. Regelmäßig haben sie die Figur mit Blumen geschmückt, alle Regeln befolgt, die die neue Gottheit aufgestellt hat und ihren Alltag danach eingerichtet.
Kurze Zeit später hat es sich herumgesprochen, daß auf dem freien Platz in der Mitte des Nachbardorfs auch eine Statue aufgebaut worden ist. Es ist auch eine Gottheit, hat es geheißen, und sie erfahre die gleiche Verehrung wie die im ersten Dorf. Aber es seien ganz andere und völlig unbrauchbare Ordnungen, Ideale und Lebensregeln, die diese von ihren Anhängern fordere, so hat man erzählt.
Jetzt ist eingetreten, was keiner je für möglich gehalten hätte. Die Gemeinwesen sind zu Feinden geworden. Ja, sie haben nicht bloß miteinander gestritten. Es hat sogar Einwohner gegeben, die sich gegenseitig mit Messern und Knüppeln geschlagen haben, weil jeder gemeint hat, dem anderen einbläuen zu müssen, wieviel besser die eigene Gottheit sei.
Es ist noch schlimmer geworden. Jedes Dorf ist aufeinmal überzeugt gewesen - und wahrscheinlich nicht einmal zu unrecht - daß das andere es unterwerfen, und ihm das eigene Vorbild aufzwingen will. Man sollte es nicht glauben, aber so sind die Menschen einmal gewesen. Derartige Kleinbürgerlichkeiten brauchten auch heute nicht mehr erwähnt zu werden, wenn die Geschichte sich nicht tatsächlich zugetragen hätte, und wir sie deshalb nicht ganz vergessen wollen. Es soll sogar Dorfbewohner gegeben haben, die so dreist gewesen sind, auf Äcker und fette Weiden der Nachbarn ein Auge zu werfen. Man sieht, daß es eine unbegreiflich unmenschliche Zeit gewesen ist. Es ist dann in den Versammlungshäusern beider Ortschaften viel Rat gehalten worden. Die Köpfe haben sich erhitzt bei mancherlei Debatten, weil es gegolten hat zu überlegen, wie man sich gegenseitig voreinander schützen könnte. Dann ist den Bewohnern des einen Dorfs eine großartige Idee gekommen, die sie auch in die Tat umgesetzt haben. Und wie es beim damaligen Entwicklungsstand eigentlich zu erwarten gewesen ist, haben es ihnen die Nachbarn prompt nachgemacht. - Es ist ja noch heute zu beobachten, daß der Nachahmungstrieb bei kleinen Kindern und bei den Primaten sehr stark entwickelt ist. -
Sie sind also in den Urwald gezogen, und jede Gemeinde hat nach

Hallo Leute,

es ist mal wieder soweit, Thema Nummer eins, die Mensa. Man ärgert sich doch öfters mal darüber, daß das Essen nicht den eigenen Vorstellungen entspricht oder gar nicht erst "mundet" oder vielleicht sogar "ungenießbar" ist. Wer von uns hat sich in solchen Fällen nicht schon geschworen: "Da schreibe ich'ne Beschwerde!"; und hat es dann doch nicht getan, weil man keinen Zettel zur Hand hatte. Auf der Bude angelangt hat man es dann doch vergessen oder ist einfach nur zu faul was zu schreiben, um es dann wieder in der Mensa einzuwerfen.
Für diese Fälle soll nun Abhilfe geschaffen werden. Eine **Standardbeschwerde** zum ankreuzen, die man einfach ausschneidet, fotokopiert und dann immer in der Geldbörse behält. Auf diese Art und Weise kann man vielleicht den Mensaausschuß mit Anregungen überfluten.

Mensa-Beschwerde-Zettel!

Dieburg, den.....

Name :..... Zimmer Nr.:.....

Beim Mittags/Abendessen in der Mensa war folgendes zu bemängeln!

Der/die/das ..... war:

o	zu zäh	o	zu kalt
o	zu wenig/klein	o	zu viel
o	zu fett	o	zu dünn
o	ungenießbar	o	.....

es schmeckte

o	nach gar nichts	o	ekelhaft
o	nach Fisch	o	undefinierbar
o	.....		

Die Soße schmeckte

o	nach gar nichts	o	nach Maschinenöl
o	nach Fisch	o	undefinierbar
o	.....		

Der Salat war

o	welk	o	zu wenig
o	.....		

Nachruf zur Podiums-Info-Veranstaltung

Am 17.12.87 fand an unserer Fachhochschule eine Informationsveranstaltung des AStA statt, zu der sechs Ex-Kommilitoninen und Kommilitonen von uns eingeladen waren.
Am Abend waren dann fünf der eingeladenen sechs anwesend, einer war nicht gekommen, aus welchem Grund wissen wir auch nicht.
Drei der anwesenden ehemaligen Studenten der FH Dib, kamen vom FTZ in Darmstadt, zwei kamen aus der Industrie.
Als Thema für diesen Abend hatten wir folgendes vorgesehen: Worin besteht eigentlich die Arbeit eines Ingenieurs bei Post und Industrie ? Welche Dinge sind für die Arbeit wichtig, was braucht man vielleicht weniger ?
Wenn auch der Gesichtspunkt der Stoffinhalte, bzw. der weiteren Studienreform an diesem Abend vielleicht etwas zu kurz kam, so bin ich doch der Meinung, daß jeder, der an diesem Abend nicht in der Aula war, etwas verpaßt hat.
Es war außerordentlich interessant einmal zu hören, was ein Ingenieur in "real life" so macht.
Als sehr wichtig scheint mir hierbei, daß beide Seiten ganz stark darauf hinwiesen wie wichtig gerade nichttechnische Fähigkeiten sind. Dabei wurden besonders Rechtschreibkenntnisse, ein guter Schreibstil, Sprachkenntnisse (auf jeden Fall Englisch) aber auch gewisse organisatorische Fähigkeiten und rhetorische Fähigkeiten genannt.
Die Mitarbeit in den Gremien wurde dabei auch als sehr gute Trainingsmöglichkeit herausgestellt, ein Thema welches leider noch viel zu vielen von Euch in das eine Ohr rein und zum anderen wieder raus geht.
Weiterhin war es durchaus etwas überraschend zu hören, daß wohl der große Unterschied in Sachen Arbeitsmenge zwischen der Post und der Industrie nicht mehr besteht (zumindest was das FTZ angeht).Auch bei der Post gibt es überstunden und Streß, eine Tatsache der man wohl ins Auge sehen muß.Mit dem alten Vorurteil "Wer nichts ist, und wer nichts kann - der geht zu Post und Bundesbahn" kann wohl endgültig aufgeräumt werden.
In diesem Zusammenhang wurde allerdings auch der Vorbereitungsdienst etwas kritisiert, meines Erachtens zu Recht.Vielleicht kann die Post jetzt, wo es auch bei Postens etwas zu schaffen gibt, endlich ihre Gehälter etwas an den freien Markt anpassen.
Es gäbe in diesem Zusammenhang noch vieles zu sagen, da aber

auch ich etwas im Prüfungsstreß bin, möchte ich es für heute gut sein lassen.
Nicht versäumen möchte ich es aber, mich zu bedanken, und zwar sowohl im Namen des AStA - Vorstandes als auch persönlich.
Bedanken möchte ich mich zuerst noch einmal bei den anwesenden fünf Ingenieurinnen und Ingenieuren, die uns mit ihrem Kommen unterstützt haben.
Weiterhin möchte ich mich bei all denen bedanken, die gekommen waren, Studenten und Dozenten. Wir waren sehr überrascht etwa 200 Leute in der Aula zu haben, man ist solche Zahlen als Gremienarbeiter nicht mehr gewöhnt.
Zum Schluß noch mein persönlicher Dank dem AStA Vorstand, hier vor allem dem Frank, der leider die Veransatltung nicht besuchen konnte, die mit viel Arbeit diese Sache aufgezogen haben. Ich hoffe nur, daß diese Veranstaltung nicht die letzte war, und auch künftig so gut besucht sein wird.
Matthias 8604

Zur Lage der Frau in der Technik:

~~gen Frau~~ Lächelnd werde hingenommen, wenn die Ingenieurin mit der Sekretärin verwechselt oder bei anderer Gelegenheit kurzerhand dem „Damenprogramm" zugeteilt werde, auch dumme Sprüche seien nicht immer ausrottbar.

Sicherlich sei für Mädchen der Berufswunsch Elektroingenieurin noch immer ungewöhnlich. Die Mutter einer angehenden Ingenieurin wurde vom Berufsberater beispielsweise getröstet: In diesem Studiengang habe ihre Tochter viel größere Chancen, einen Mann zu finden.

(aus: **dialog**, Januar 1988, Seite 7)

Männer !

Auch ein lasches "Wir lieben sie doch" ändert nichts an der Tatsache, das das abgedruckte Pamphlet gegen uns Männer ist. Eine Unverschämtheit einer enttäuschten Emanze, die zu feige ist, wenigstens ihren Namen anzugeben.
Sei's drum: *Männer, wehrt Euch!!!* Wir geben Euch die Chance an dieser Stelle Eurem Frust mit diesem Säugetier, genannt Frau, Luft zu machen. Für das beste Contra gibt's

Eine Flasche Sekt!

Gespendet von Georg Guyenhal(h)n, der dazu meint: "Das ist mir die Sache wert!"

Männer !!!

So unnütz wie Unkraut, wie Fliegen und Mücken,
so lästig wie Kopfweh und Ziehen im Rücken,
so störend wie Bauchweh und stets ein Tyrann,
das ist dieser Halbmensch, sein Name ist MANN !

Er steht nur im Weg rum, zu nichts zu gebrauchen,
ist immer ein Meckern und ständig ein Fauchen.
Er ist auf der Erde, ich sags ohne Hohn,
vom Herrgott die größte Fehlkonstuktion.

Ein Mann wär' doch ohne uns Frauen verloren,
er wär' ja ohne uns noch nicht mal geboren!
Erst durch unsere Hilfe wird mit viel Bedacht
so halbwegs ein Mensch aus diesem Schlappschwanz gemacht.

Ein Mann hält sich oft für unwiderstehlich
und glaubt, schon ein Lächeln von ihm macht uns selig.
Stolziert durch die Gegend wie ein Hahn auf dem Mist
und merkt dabei gar nicht, wie dusslig er ist!

Fühl ich mich unwohl und kann kaum gehen,
weder sitzen, noch liegen oder stehen,
dann sagt er: "Komm, mach nicht so'n Wind ...",
doch sitzt ihm ein Pups quer, dann weint er wie ein Kind.

Mit dem Maul sind sie stark, da können sie prahlen,
doch wehe ein Zahnarzt bereitet mal Qualen,
dann sind sie doch alle -verzeiht den Vergleich-
wie ein Korb voller Fallobst, so faul und weich.

Ein Mann ist ganz brauchbar, solange er noch ledig,
da ist er oft schlank und sein Körper athletisch.
Da ist er voll Liebe und voller Elan-
kaum ist er verheiratet, wird nichts mehr getan.

Mit Geld und Brillianten tat er dich beglücken,
das kriegt heute die Freundin hinter dem Rücken.
Und du kriegst heut' nur noch, wenn er dran denkt,
zum Geburtstag 'nen Schnellkochtopf geschenkt!

Als Jüngling wollt er dauernd kosen und Küssen,
als Ehemann will er davon nichts mehr wissen.
Verlangst Du Dein Recht, dann wird er gemein:
er gibt dir's Gebiß und sagt: "Küß dich allein"!

Und pfeifen sie auch manchmal aus dem allerletzten Loch-
darin sind wir uns einig - Wir lieben sie doch !!

Gibt es ein Leben nach dem Diplom ?

oder:
Wie es einem frischgebackenen Diplom-Ingenieur bei der Deutschen Bundespost ergeht.

Daß es ein Leben nach dem Diplom, zumindest in unserem Fachgebiet, gibt, darüber sind wir uns wohl alle einig. Nur bei der Frage WO dürften sich sämtliche Geister scheiden. Jeder hat hinsichtlich seines weiteren nachrichtentechnischen Daseins andere Vorstellungen. Noch ist man ja in der äußerst günstigen Situation, freie Auswahl zu haben zwischen den größten Firmen, die mit hohen Gehältern nur so um sich werfen, weil immer noch ein wahnsinnig großer Bedarf an "Fachleuten" besteht.
Nicht alle Firmen, die Leute brauchen (dringend brauchen) sind allerdings so freigiebig. Eine der bekanntesten Institutionen auf diesem Sektor ist, wie jedermann schon zumindest vom Hörensagen weiß, die Deutsche Bundespost. Und trotzdem - weiß der Henker, warum! - schafft es diese Institution immer wieder, neue Diplom-Ingenieure anzuwerben. Ich muß zugeben: mich auch.

Man wird oft gefragt, warum man sich dafür entschieden hat: nach dem Studium nochmals 14 (vormals 12) Monate Vorbereitungsdienst, in dem man in die postinterne Welt eingeführt wird und während dem man Bezüge bekommt, deren Höhe fast von der Sozialhilfeunterstützung (incl. Miete) übertroffen wird. Nach den 14 Monaten noch eine 2 1/2 - jährige Probezeit zu A9 und danach zwar A10, was den Kohl aber auch nicht gerade fett macht.

Natürlich schaut man da neidisch zu den ehemaligen Komillitonen, die hart an der 4000 DM - Brutto - Grenze arbeiten und noch ungezählte Vergünstigungen mit einstecken können.
Am Anfang dachte ich, gut, die haben auch ihren Stress, Überstunden usw., während ein "guter Beamter" um 15.45 Uhr seinen Bleistift fallen läßt. Ich habe den "Ingenieur-Anwerbern" vom FA und FTZ nach dem Mund geredet und meine Entscheidung bekräftigt. Doch leider, das muß ich ehrlich zugeben, bin ich wirklich etwas enttäuscht von dem, wie sich mir und meinen TFIAw- (für Nicht-Postler: Technische Fernmeldeinspektor-Anwärter) Kollegen die DBP erschließt.

Damit Ihr Euch überhaupt mal eine Vorstellung machen könnt, was Euch so in der Anwärterzeit erwartet, möchte ich Euch ein bißchen was von dem erzählen, was ich in den letzten 2 Monaten erlebt habe. Doch eines sei vorher gesagt: Ich möchte Euch um Gotteswillen keine Meinung aufzwingen oder die Post gar schlechtmachen. Auch wenn es manchmal sehr danach aussieht. Denn trotzallem

Fotoclub F³

der Fachhochschule der DBP

Hast Du eigentlich schon gewußt, daß es an unserer Fachhochschule einen Fotoclub gibt?

Wenn Du daran Interesse hast, dann schau' doch auf unserer Versammlung am Anfang jedes Semesters vorbei, die durch Aushang bekannt gegeben wird.
Hier kannst Du dann auch dem Club beitreten.
Der Beitrag beträgt pro Semester 5,- DM, also wirklich nicht zu viel, wenn man bedenkt, was so alles auf Euch wartet.
Da ist z.B. unser Labor: Hier kann in Eigeninitiative so ziemlich jede Fotoarbeit durchgeführt werden.
Für Anfänger finden Kurse aus den Bereichen Dia-Direkt-Verfahren, Schwarz-Weiß-Verfahren und Farb-Negativ-verfahren statt.
Angebote, wann diese Kurse stattfinden, erfahrt Ihr über unseren Laborwart (Norbert Mayer 7153). Bei Norbert an der Zimmertür hängt auch der Belegungsplan für das Labor. Verständlicher Weise kann das Labor nur nach Voranmeldung genutzt werden!
Wie schon erwähnt haben wir im Haus 6 auch ein Studio. Dort können in eigener Regie Aufnahmen gemacht werden. Verschiedenfarbige Hintergrundwände und Fotoleuchten sind vorhanden.
Wenn Ihr jetzt immer noch nicht sicher seid, ob der Fotoclub F³ auch für Euch etwas ist, schaut doch mal bei unserem monatlichen Treff in der "Alten Eule" vorbei.
Der Termin wird durch Aushang bekannt gegeben.

Also, herzlich willkommen bei unserem nächsten Treffen oder auf unserer Versammlung!

Horst Bernschein (8609) 1. Vorsitzender
Frank Weißmann(7429), 2. Vorsitzender
Norbert Mayer(7153)
Markus Sausen (7514) Laborwarte
Joachim Fingerholz (7166)
Thomas Arndt (7511) Studiowarte
Frank Müller(8521), Kassenwart
Sabina Thiel, Schriftführerin

Zitate

Für mich ist alles ein Problem!(Lehnert)

Anmerkung der Redaktion: Wie recht er hat!

Ich wisch nachher die Tafel aus, da haben Sie dann Zeit genug es von der Tafel abzuschreiben.(Wendeler)

Hören Sie, wie es grün wird! (W.Neumann)

Sie dürfen hier gerne ihren Mittagsschlaf halten, nur ruhig müssen Sie sein!
(Paulus)

Frage der Redaktion: "Um Paulus nicht zu wecken??"

Der mensch hat allerlei köpfe: wasserköpfe, bubiköpfe, eierköpfe, dummköpfe, holzköpfe und .....(hier darfst du zeigen, daß du mitgedacht hast. Setze (d)einen kopf ein). Überhaupt ist der kopf das wichtigste am menschen, und aus diesem grund ist der kopf auch wohl ganz oben befestigt. Viele menschen glauben, daß der zinken auch so wichtig ist wie der kopf. Aber der heißt auf hochdeutsch nur nase, und die soll man ja auch nicht überall 'reinstecken!

Der mensch hat vier backen. Zwei davon sitzen mitten im gesicht. (Bitte überprüfe diese these!) Alles, was der mensch zweimal hat, ist an der seite befestigt; was er einmal hat, sitzt in der mitte.

Chinesen, indianer, hippies und meine oma sind auch menschen. Der mensch stammt von adam und eva ab. Einmal hat mal ein mensch gesagt, daß die menschen vom affen abstammen. Aber das stimmt nicht!

Der mensch kann vieles: häuser bauen, holz hacken, und mäuse fangen. Wenn der mensch bekannt werden will, kann er auch die feuerwehr anrufen wenn es gar nicht brennt. Die sind ganz froh. Der mensch auch.

Der mensch hat viele eigenschaften. Wenn man ihn ärgert, so wird er grimmig. Wenn man ihn kitzelt, so muß er lachen. Wenn der mensch ganz arg lachen muß, dann muß er weinen. Das ist dann sehr lustig. Wenn der mensch zuviel bier trinkt, dann wird er blau. Das erkennt man meistens daran, daß die nase dann ganz rot wird. Der mensch neigt in diesem zustand leicht zu sehr seltsamen ansichten. Zum Beispiel: Alkohol macht d i s z i p l i n i e r t

disizipliernt
dzsipiniliert
zsidplinirit
szipilierindt.....t
d

Deuten wir also an, daß wir ohnehin noch nicht rechnen können.
(H.Müller)

••••••••••Der Mensch ••••••••••

Der mensch wird im ersten lebensjahr geboren und ist dann auf der welt. Der mensch zerfällt in sieben Teile: ganz oben sitzt der kopf, weil er sehr wichtig ist. Er geht vom hut bis zum hals. Dann kommt das oberteil. Es geht bis zum nabel. Der nabel ist das kleine loch im bauch wo der dreck immer so schlecht 'raus geht. Der dritte teil ist das unterteil. Es geht vom nabel bis zur erde. Das unterteil ist wieder in zwei teile gespalten:

1. Die beine, damit der mensch gehen kann. Die beine gehen vom untersten ende des rückens, welcher sich auf der rückseite des oberteils erstreckt, bis auf die erde.
2. An den beinen sind die füße befestigt. An jedem fuß hat der mensch fünf zehen, also zehn zehen, wenn man die füße zusammen hält.

Am oberteil sind die arme befestigt. An den armen sind die hände angebracht. Die meisten menschen haben eine rechte und eine linke hand. Es gibt aber auch menschen mit zwei linken händen, das sind dann ganz spezielle, die man auch ab und zu "linksextremisten" nennt! Die hände sind im prinzip auch so ähnlich aufgebaut wie die füße. Nur heißen die zehen an den händen finger. Der mensch hat meistens genauso viele finger wie zehen. An den fingern und zehen haben die menschen nägel. Diese nägel haben keine köpfe, ganz im gegenteil zum menschen! Unter den nägeln ist immer ein bischen dreck. Manche menschen haben viel dreck unter den nägeln. Das sind dann meistens schüler, studenten und andere schwerarbeiter. Manche arbeiter arbeiten in der gewerkschaft. Die haben dann keinen dreck unterden nägeln.

Innen ist der mensch hohl, damit essen und trinken 'reinpassen. Der mensch hat schönes und schlechtes im bauch. Das herz ist 'was schönes und die gedärme 'was schlechtes Man kennt dicke, dünne und mittlere menschen, und solche mit schweißfüßen. Die indianer haben ganz platte füße.

Der mensch ist über die ganze erde versplittert. Es gibt menschen in afrika, asien, america, europa, australien und in groß-zimmern. Die menschen, die etwas verbrochen haben, die sitzen. Die andern nur manchmal; ich auch. Es gibt gute und schlechte menschen. Viele schlechte menschen nennt man ein menschengeschlecht.

stehe ich dazu, daß die Post, zumindest für das weibliche Geschlecht keine schlechte Auswahl ist.

Doch nun zur Sache.

Zunächst muß man also wie gesagt eine 14monatige Ausbildung durchlaufen. Diese gliedert sich in einen praktischen Teil, den man auf einem Fernmeldeamt absolviert, und einen theoretischen Teil in Form von Lehrgängen in Heusenstamm.

Die erste Woche verbrachten wir (5 TFIAws) beim FA2 in Frankfurt. Dies war die bisher ätzendste Woche überhaupt. Man ist noch nicht in Dienststellen aufgeteilt, und verbringt seine Zeit herumgammelnd im Fernmeldeamt. Trotzdem ist "Antanzpflicht" morgens um 8.oo Uhr. Da ist man meist schon vom Berufsverkehr und Parkplatz-Suchen total entnervt. Man freut sich auf die folgenden Lehrgänge in Heusenstamm, denn man läßt sich nicht entmutigen und hofft, daß die Lehrgänge so interessant werden, wie es die LAPO (Laufbahn-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung) verspricht. Uns standen zunächst 3 Lehrgänge mit insgesamt 6 Wochen bevor. Davon je ein Einführungslehrgang ins Technische (CFt-) und ins Nicht-technische (Ct-), sowie der CFt-2 - Lehrgang (Reihenfolge unverbindlich), der alles enthielt, was die DBP überhaupt an Technik zu bieten hat: Vermittlungs- und Übertragungstechnik, Datentechnik, Funk und Linientechnik. Man bedenke - in vier Wochen! Über die Qualität des Lehrgangs lassen sich daraus im Wesentlichen drei Möglichkeiten ableiten:
viel Stoff und oberflächlich, viel Stoff und ausführlich, wenig Stoff und ausführlich. Die vierte Möglichkeit (wenig Stoff und oberflächlich) kam zwar auch einmal vor, aber derjenige Lehrbeamte wußte genau ob der Unsinnigkeit des Lehrplanes und hat sich nur entsprechend verhalten.

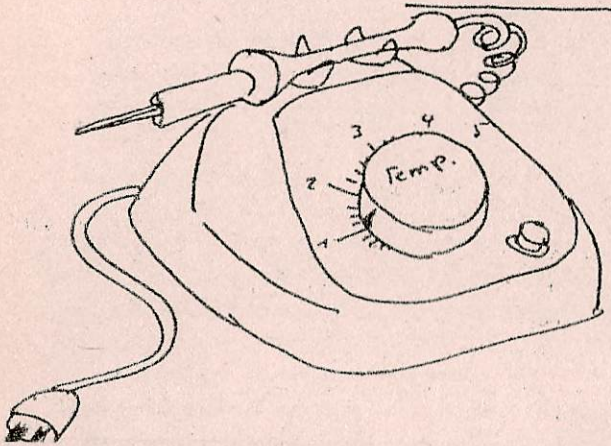
Auch Heusenstamm konnte nicht recht begeistern. Von den Einführungslehrgängen ganz zu schweigen, weiß man nicht so recht, was man zu CFt 4 sagen soll. Zunächst bekam man tonnenweise Papier (richtet Euch darauf ein: 4 Wochen Lehrgang ≙ 1 Leitz-Ordner), wovon man nur einige wenige Blätter wirklich benötigte, doch wäre es zu aufwendig gewesen, diese einzeln zu kopieren.

Die ersten Seiten bestehen fast ausschließlich aus Lückentexten, welche man gemäß Diktat des LBea (Lehrbeamten) aufzufüllen hat. Man fragte sich zurecht, wo man hingeraten ist.

Leider wurde das Tempo bei neuen, anspruchsvolleren und interessanteren Sachen zunehmend schneller, sodaß man Mühe hatte, alles mitzubekommen. Nur wenige LBea haben das Problem der Stoffmenge in der kurzen Zeit relativ gut und interessant bewältigt.

Seit Anfang diesen Jahres ist es auch Sitte, Leistungsnachweise zu schreiben. Bei CFt- Lehrgängen bestehen diese aus 100 Behauptungen, die mit "ja" oder "nein" beantwortet werden müssen.

Neuer Designvorschlag zu einer Lötstation : Lötstation 611



Bei Ct-Lehrgängen stehen für 100 Behauptungen jeweils mehrere Antworten zur Verfügung, wobei auch mehrere richtig sein können. Aber dies ist man ja schon von BWL-Kirsten gewöhnt.
Die Tests sind kurzgesagt lehrbeamtenfreundlich und schablonengerecht. Wäre das Papier durchsichtig, könnte man durchaus 10 Tests auf einmal korrigieren. Als Getesteter sollte man tunlichst vermeiden, ins Denken zu kommen. Man könnte nämlich ohne Schwierigkeiten zu jeder Behauptung eine Frage stellen. Wo, wie, wann, unter welcher Voraussetzung etc. Das sollte man lieber nicht tun. Die Wahrscheinlichkeit, daraufhin das Falsche anzukreuzen, steigt ins Unermeßliche! Außerdem sollen wir "von unserem Ingenieur-Denken herunterkommen" (Zitat eines LBea). Also dann - laßt uns die Sache intuitiv abhaken!
Zum Wohnheim bliebe zu sagen: kleine Zimmer, spionierende Heimleitung, Kost und Logis frei - sprich Essensmarken, das Essen meist am besten am ersten Tag mit fallendem Niveau, aber immer noch besser als Tepaß, und die Zeiten der Lehrgänge auch recht human (Tip: "Schlußaussprache" am letzten Tag, worin man sich seinen Frust von der Leber reden soll, schon einen Tag vorher schriftlich abfassen! Das Wochenende wird dadurch mindestens 45 min länger!)
Dieses zum Lehrgang.

Faust 2

Habe nun, ach! Nachrichtentechnik
Bierbrauerei und Aspirin
Und leider auch Alkohologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, Doktor gar,
Und ziehe schon an die zwei Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Dozenten an der Nase herum -
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.

Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Politiker, Bundler und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte weder vor Höll noch Teufel -
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Genaues zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Frauen zu bessern und zu verführen.

Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit dieser Welt.
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich dem Computer ergeben,
Ob mir durch Elektrons Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu rechnen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, wann die Welt
Im Innersten auseinanderfällt,
Schau alle Datenbank und Damen
Und tu nicht mehr am Computer graben.

Was *bedeuten solche Beschlüsse?*

- *Um Architekt oder Ingenieur im EG-Sinne zu werden, müssen erst vier Praktikumsjahre in der BRD verrichtet werden.*
- *Die FH-Abschlüsse werden im Vergleich zu Uni-Abschlüsse immer unattraktiver.*
- *Ausländer, die nach dem Studium die BRD verlassen müssen, können ihr Diplom wegschmeißen.*

Aber es kommt noch schlimmer, weil 1992 mit der Vollendung des Binnenmarktes lt. Möllemann, das EG-Recht dem deutschen Recht vorgelagert wird.
Das heißt:

1. ***Um als FH-Ingenieure oder Architekten im EG-Sinne in der BRD anerkannt zu werden, müssen erst vier Jahre Praktika in der BRD abgeleistet sein.***
2. *Dieses wird dann auch für alle anderen FH-Diplome, zum Beispiel Wirtschaft und Sozialwesen zutreffen.*
3. ***Berufstätigkeit im Ausland vor Ablauf dieser vier Jahre ist unmöglich.***

Vier Jahre Praxis bzw. Praktikum, um überhaupt zu einem, ab 1992 auch in der BRD, anerkannten Berufsabschluß zu kommen, ist ein Konzept der weiteren ***Disqualifizierung und Abwertung der Fachhochschulen.***
Möllemann will die Fachhochschüler noch härter selektieren. Jetzt soll jede/r FHler/in nach dem Studium sich erstmal vier Jahre als ***billige und rechtlose Arbeitskraft*** *zur Verfügung stellen.*
Hier wird ein ***riesiges Flexibilisierungsprogramm*** *vorbereitet.*

Froh, wieder mal FA-Luft zu schnuppern, wurde man gleich am ersten Tag im Amt wieder demotiviert. Man bekommt einen mehr oder weniger schwachsinnigen Informationsauftrag (das sagen sogar die Leute dort selbst!), für den man bei einer Dienststelle Informationen sammeln soll und der abundzu als schriftlicher Leistungsnachweis sogar benotet wird (Gewichtung persönlich bei mir erfragen, wenn's interessiert!). Meistens ist es nur so, daß man als erstes auf dieser DSt hört, daß der eigentlich Zuständige krank oder in Urlaub ist, und sein Vertreter "eigentlich ja gar keine Zeit hat". Es ist nett zu wissen, man ist unerwünscht... Naja, jedenfalls findet sich meist irgendeine Arbeitsanweisung oder Richtlinie, mit der man die TFIAws zum Selbststudium (ein sehr beliebtes Wort!) in ihr Kämmerlein schicken kann. Von Praxis kaum eine Spur, obwohl es sicherlich interessant wäre, irgendwem mal über die Schulter gucken zu können. Dementsprechend schnell ist das Thema DSt abgehakt, und man kümmert sich wieder um seine eigenen Sachen. Z.B. Reise- und Fahrtkosten. Ein Kreuz, bis man weiß, wie man die Anträge richtig ausfüllt. Kommt nicht auf die Idee, als Verkehrsmittel das Auto einzusetzen! Das muß erst genehmigt werden, und da stehen die Chancen schlecht. Das billigste Verkehrsmittel bzw. die günstigste Verbindung ist angesagt. Jeder weiß genau, daß man nicht mit dem Zug oder Bus fährt, trotzdem müssen Bahnkilometer, Zugpreise und Abfahrzeiten eingetragen werden. Es lebe der Formalismus und die Bürokratie!
Reisekosten nach Heusenstamm gibt's, zuzüglich ein Tagegeld von ca. 1,50 DM, Fahrtkosten zum Dienstort nur bei einer Abordnung (z.B für FTZ-ler, die in Ffm ihren Vorbereitungsdienst schieben müssen) und eigenem Hausstand, vorausgesetzt, man wohnt nicht im Einzugsgebiet. Also - rechtzeitig umziehen, damit nicht noch die halben Bezüge für die dämliche Fahrerei draufgehen!!!

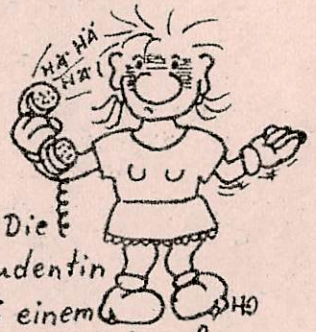
Wenn ich's mir recht überlege, habe ich in dieser ganzen Beschreibung wirklich kaum ein gutes Haar an dem gelben (und grauen) Verein gelassen. Aber je schlechter es wird, desto mehr lernt man das Vergangene schätzen. Also ist die Post doch gar nicht so übel.
Und es bleibt die Hoffnung, daß es vielleicht doch noch mal interessanter wird und daß man sich später nach bestandener Prüfung eine DSt aussuchen kann, die einem noch als am geeignetsten erscheint. Außerdem kann man nach der Prüfung erst mal groß in Urlaub gehen (denn vorher kommt man nicht dazu...)

Laßt Euch nicht entmutigen, selbst wenn sogar LBea Euch für verrückt erklären, daß Ihr trotz allem noch zur Post geht, und daß es so natürlich nie bessere Bedingungen geben wird, wenn noch genug Leute so kommen. Aber - Irgendwann wird der Tag kommen (hoffentlich...), an dem sie uns alle beneiden werden....

GG.

It's t-day again! (t = tomato)

1) Der Student nach dem Gymrobic



2) Die Studentin bei einem obszönen Anruf

3) Der Student beim Lachkrampf

(Dozentenzitat: „Aber darauf brauche ich ja nicht eingehen. Das ist Ihnen alles aus dem H-1 bekannt")

4) Der Student beim Waldfest

5) Der Student bei der "Mündlichen"

Aberkennung

des FH Diploms

Da die EG den FH-Abschluß nicht anerkennen will, gibt es derzeit zwei Möglichkeiten. Das FH-Diplom verliert seine Anerkennung im Ausland und langfristig auch in der BRD (Öffnung für EG-Recht) oder das Studium wird nach dem FEANI - Modell geändert.
Die Fachhochschulrektorenkonferenz vom 19.10.87 hat beschlossen: "Sie (die FRK) empfiehlt daher für Ingenieurrichtlinien ..., als Anerkennungsmaßstab eine siebenjährige Kombination aus einem mindestens dreijährigem theoretischen Hochschulstudium und zusätzlicher qualifizierter Praxistätigkeit."
(FEANI-Modell)